

Jutta Ditfurth

»Es ist vorbei. Die Grünen sind nicht mehr unsere Partei«

Rede auf der Bundesversammlung der Grünen am 26.-28.4.1991 in Neumünster

Eine Mehrheit von Realos und Aufbruch hat auf dieser Bundesversammlung die Aufhebung der Trennung von Amt und Mandat beschlossen, erstmal für den Länderrat, das neue Multifunktionärsgrremium. Die Aufhebung der Trennung von Amt und Mandat für den Bundesvorstand folgt demnächst. Bundesvorstandsmitglieder können nun lebenslänglich im Amt bleiben, die Rotation gibt es nicht mehr.

Die persönliche Bereicherung von ehemaligen grünen Abgeordneten in Höhe von weit mehr als 2,5 Millionen DM wurde locker abgesegnet. Die praktizierte Solidarität mit der »Dritten« Welt über den grünen Soli-Fond¹ will sich diese Partei nur noch 1/10 der eingesackten Diäten kosten lassen, nur noch 250.000 DM pro Jahr.

Und Parteigremien werden in Zukunft, sogar für Mitglieder, nichtöffentliche, geschlossene Veranstaltungen sein können.

Die Grünen sind damit eine autoritäre, dogmatische, hierarchische Partei. Sie sind kein basisdemokratisches Projekt mehr, nicht einmal mehr ein radikaldemokratisches. Emanzipation in Programm und Struktur ist künftig ein Fremdwort.

Die Grünen haben gestern ihre über lange Jahre beispielhaft entwickelten feministischen Positionen zu Gunsten von angepassten frauen- und familienpolitischen Positionen auf einen Schlag gekippt.

Aus der Forderung nach der sofortigen Stilllegung aller Atomanlagen wird allmählich – ohne dass hier heftiger Protest stattfände – die Akzeptanz von Atomenergie für eine sogenannte Übergangszeit.

Und der Einzug ökofaschistischen und rechtsradikalen Gedankengutes in die Grünen (siehe z.B. GAL Hamburg) waren diesem Parteitag keine klare antifaschistische Ablehnung wert. Die Grünen haben sich auf diese Weise, unter Anführung erfahrener DogmatikerInnen aus Ex-KBW, Ex-KPD/AO, Revolutionärem Kampf und ähnlichen dogmatischen Gruppen für eine politische Konstruktion in der ätzenden Trostlosigkeit

zwischen leninistischem Modell und autoritär bürgerlichem Modell verspätet an die 70er Jahre angepasst. Die endgültige Zerschlagung der basisdemokratischen Restkultur in den Grünen schlägt sich auch in den beschlossenen Inhalten nieder.

Auch in den programmatischen Grundlagen bewirkt der Pakt zwischen Joschka Fischer und Antje Vollmer, der Schulterschluss zwischen Realos und Aufbruch, eine äusserst dramatische Rechtsverschiebung der grünen Partei. Der erste öffentliche Höhepunkt ist der Einzug offen rechtsradikalen Gedankengutes und die Kandidatur von inzwischen vier ÖDPlern in Hamburg-Harburg im Namen der Grünen.

Die Leute um Ludger Vollmer² spielen nur noch die traurige Übergangsrolle, ihre objektive Funktion ist es, Aufbruch³ und Realos zu helfen, den Medien vorzuspielen, es gäbe noch ein paar Linke. Es wird sein wie immer in der Geschichte der angepassten Linken: Ihr seid die Nächsten, die rausgespalten werden und dann werdet ihr weinen und jammern und Euch noch schneller weiter nach rechts anpassen, um Eure kleinen, erkungelten Pöstchen nicht zu gefährden.

Die Grünen haben sich heute gegen die Menschen entschieden, die ökologische, soziale, feministische und basisdemokratische Veränderungen erarbeiten und erkämpfen wollen. Linke GewerkschafterInnen, die für Selbstbestimmung und für Arbeitszeitverkürzung kämpfen, FeministInnen, die gegen Gen- und Reproduktionstechniken kämpfen, radikale ÖkologInnen, die die soziale Frage mit der ökologischen verbinden und wissen, dass wirkliche ökologische Politik ran an die Produktion muss. Und Menschen, die gegen das herrschende System der Ausbeutung des Trikont und der Plünderung der Natur weltweit kämpfen – all diesen Menschen und Initiativen sind die Grünen an diesem Wochenende zur Gegnerin geworden.

Das ist endgültig, das ist nicht mehr rückholbar.

Es wird eine neue außerparlamentarische Opposition geben, eine interventionsfähige, feministische, ökologische, basisdemokratische Linke in der einen oder anderen Form. Die Grünen sind seit diesem Wochenende für wirkliche gesellschaftliche Veränderungen verloren. Grüne Politik ist so degeneriert wie das Niveau der üblichen politischen Sprache:

- »Politische Verantwortung« bedeutet nicht Verantwortung für Mensch und Natur,

sondern bittende Unterwerfung in die Logik sozialdemokratischer Kabinette.

- »Kompromisse« sind nicht das verantwortbare Ergebnis politischer Auseinandersetzungen, sondern Synonym für ein gebrochenes politisches Rückgrat und steigende Tendenz zur innergrünen Korruption.

- »Reformbereitschaft« hat nichts mit substantiellen Reformen zu tun denen eine konkrete Utopie Richtung und Qualität gibt, sondern mit blinden, kreisförmigen Schrittschritten, die ins Nichts führen, allenfalls bestimmten restgrünen Cliquen Karrieren, Posten und Pensionsberechtigung verschaffen – trostlos.

Wenn wir gehen, nehmen wir mit, auf was die Grünen freiwillig, kriminell verantwortungslos, verzichten: Vielfalt, Lebendigkeit, den ganzen politischen Schatz programmatischer Erfahrungen und entwickelte basisdemokratischer Strukturen, politische Kultur, Kontakte und Bündnisse. Wir wünschen Euch mit dem traurigen Rest viel Vergnügen.

Ihr habt an diesem Wochenende Spaltungsbeschlüsse gegen die Ökologische Linke gefasst. Wir werden bei unserem bundesweiten Treffen der Ökologischen Linken – zu dem wir alle ähnlich denkende Menschen herzlich einladen – am 11./12. Mai 1991 in Frankfurt die politischen und formalen Konsequenzen ziehen.

Es ist vorbei. Die Grünen sind nicht mehr unsere Partei.

¹ Soli-Fond = Solidaritätsfonds

² Zu dieser damals »Linkes Forum« genannten Gruppe gehörte auch Jürgen Trittin (Ex-Umweltminister) und Harald Wolf (heute Linkspartei-Senator in Berlin).

³ Der »Aufbruch« war eine Gruppe um Antje Vollmer, die in den »Realos« aufging